

Zeitschrift: Bulletin : Kommunikationswissenschaft = sciences des communications sociales

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft

Band: - (1980)

Heft: [2]: Journalistenausbildung in der Schweiz = La formation des journalistes en Suisse

Artikel: Journalistische Aus- und Fortbildung : der Beitrag des Publizistischen Seminars de Universitaet Zuerich

Autor: Saxer, U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-790538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JOURNALISTISCHE AUS- UND FORTBILDUNG - DER BEITRAG DES
PUBLIZISTISCHEN SEMINARS DER UNIVERSITAET ZUERICH

U. Saxer

1. PERZEPTION JOURNALISTISCHER AUS- UND FORTBILDUNGSBEDUERFNISSE

Viel unterschiedlicher als in irgendwelchen freien Berufen, aber auch als in der Bundesrepublik Deutschland werden vor allem die Bedürfnisse nach journalistischer Grundausbildung, selbst bei vergleichbaren Kommunikatorberufen, in der Schweiz perzipiert. Besonders stark unterscheiden sich Presse und SRG in dieser Hinsicht, indem man in der ersteren den Anteil des Lehr- und Lernbaren am journalistischen Handwerk nach wie vor als erheblich geringer einschätzt als in den elektronischen Medien, wo man sich eingesteht, dass dem Neuling zumindest viele technische Abläufe, die er zu meistern hat, völlig unvertraut sind. Der Kommunikationswissenschaft obläge es da, durch entsprechende Forschungen, zum Teil unter Rückgriff auf ausländische Befunde, die effektiven Aus- und -Fortbildungsbedürfnisse in den Kommunikatorberufen besser zu klären. Es ist ja davon auszugehen, dass die Ideologie vom Journalismus als einem Begabungsberuf durchaus nur einen Teil der tatsächlichen Leistungsanforderungen abdeckt und den Blick für Aus- und Fortbildungsverbesserungen gerade verstellt, die langfristig für die gedeihliche Entwicklung des Journalismus unerlässlich sind. Auch das Publizistische Seminar der Universität Zürich wird sich nach Kräften noch vermehrt dieser Abklärungen

annehmen und durch Bekanntgabe ihrer Resultate die journalistischen Kreise entsprechend zu motivieren suchen.

2. ORGANISATION JOURNALISTISCHER AUS- UND FORTBILDUNG

Es dominiert dementsprechend die weitgehend praktische Anlehre im Medium selber, vor allem in der schweizerischen Presse sehr oft bei bescheidenster Systematik und personeller Betreuung. Das praktizierte Verfahren von Versuch und Irrtum wird nicht zuletzt auf dem Rücken des Publikums und, zumal in kleinen, wenig bemittelten Zeitungen, unter Verschleiss des Anfängers. ausgetragen. Allerdings zeigen sich vor allem in Radio und Fernsehen, analog zu ausländischen Entwicklungen, mehr und mehr Oeffnungs- und zugleich Vertiefungstendenzen in der journalistischen Aus- und Fortbildung. Wissenschaftliche Experten, z.B. des Medienrechts oder der Publikums- und Wirkungsforschung, werden in wachsender Zahl zugezogen, während umgekehrt an deutschen und schweizerischen Universitäten die kommunikationswissenschaftlichen Institute ihren Praxis- und Berufsbezug intensivieren. Am Publizistischen Seminar der Universität Zürich z.B. die Studenten, zu gut einem Drittel künftige Journalisten, ausser in publizistikwissenschaftliche Theorie und Forschung, von Medienpraktikern auch in berufspraktische Probleme eingeführt und lernen solche überdies durch Kurzvolontariate in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften, die das Seminar vermittelt, auch durch eigene Erfahrung kennen und meistern. Umgekehrt bestätigen sich Dozenten des Publizistischen Seminars seit längerem auch an journalistischen Aus- und Fortbildungsveranstaltungen

gen. Aus dieser wachsenden Zusammenarbeit publizistischer und universitärer Institutionen im Aus- und Fortbildungswesen erwächst beiden zunehmender Gewinn.

3. SPEZIALISIERUNGS- UND MOBILITÄTSTENDENZEN IM MEDIENSEKTOR

Obwohl praktisch kaum untersucht, lässt sich für den schweizerischen Mediensektor analog zu internationalen Tendenzen vermuten, langfristig nähmen dort die Austauschprozesse zwischen den verschiedenen Medien, aber auch die Spezialisierungstendenzen innerhalb und zwischen ihnen zu. Wissenschaftlich gesprochen geht die Entwicklung der schweizerischen Medien immer mehr in Richtung eines Gesamtsystems, das sich zugleich zunehmend differenziert. Für den Journalismus heisst dies, dass die Chancen des Allroundjournalisten, der sich die Behandlung der allerverschiedensten Themen zutraut, schwinden, dagegen diejenigen des Vermittlers, der die verschiedensten Kommunikationstechniken und medialen Ansprechweisen meistert bzw. einige Problembereiche wirklich gründlich kennt, steigen. Diese vermuteten Trends veranlassen jedenfalls in wachsendem Mass die in Frage kommenden Universitätsinstitutionen, Wissen in bestimmten Fachbereichen, seien es sozial- oder kulturwissenschaftliche, zusammen mit kommunikationswissenschaftlichen Einsichten anzubieten und auch zu verlangen. In Zürich sieht z.B. die Studienordnung der Philosophischen Fakultät I ein sozial- oder kulturwissenschaftliches Hauptfach vor, das mit Publizistikwissenschaft im Nebenfach kombiniert werden kann. Da die letztere alle jour-

nalistisch relevanten Medien einbezieht, trägt auch dieser Modus den erwähnten Tendenzen grundsätzlich Rechnung.

4. ERWERB MEDIENKUNDLICHER KENNTNISSE

Die gegebenen Aus- und Fortbildungsverhältnisse garantieren keineswegs, dass schweizerische Journalisten über weitere als ihr eigenes Medium gut Bescheid wissen. Mit solchen müssen sie sich ja bloss fallweise, gemäss ihrem Karriereverlauf und ihren journalistischen Tätigkeiten, auseinandersetzen. Entsprechend unvollständig sind z.B. die Kenntnisse der schweizerischen Presse- und der SRG-Journalisten über das je andere Mediensystem, aber auch über allgemein berufsrelevante Zusammenhänge wie Medienrecht oder Medieninstitutionalisierung. Die schweizerische wie die ausländische Kommunikationswissenschaft sollte hier noch vermehrt den Medienpraktikern zuverlässige Unterlagen zur Verfügung stellen, die diesen einen umfassenderen Ueberblick und ein ausgeglicheneres Urteil über den Mediensektor gestatten. Dies setzt allerdings bessere Forschungsmöglichkeiten und intensivierete Popularisierungsleistungen der Kommunikationswissenschaft voraus. Auch am Publizistischen Seminar der Universität Zürich ist in dieser Beziehung noch zu wenig geleistet worden, wenn es auch an entsprechenden Bemühungen in verschiedenster Hinsicht nicht fehlt.

5. ERLERNEN JOURNALISTISCHER ARBEITSTECHNIKEN

Journalistische Recherche- und Präsentationstechniken müssen gewiss am konkreten Fall erlernt werden; wissenschaftliche Hilfestellung kann aber dabei, entgegen einem verbreiteten Vorurteil, durchaus nützlich sein. Ebenso gibt es wissenschaftlich gestützte Abschätzverfahren von journalistischen Wirkungen und Analysemöglichkeiten von journalistischen Produkten, die die in der Praxis gängigen Erfolgs- und Beurteilungskriterien weiter zu verbessern vermögen. Der wissenschaftliche Weg der Faktensammlung und -interpretation enthält ja z.B. auch Hinweise für die journalistische Recherche; auch kann von den wissenschaftlichen Erfahrungen mit dem Interview die journalistische Praxis in vielfältiger Hinsicht profitieren. Ueber die Wirkungen journalistischer Aussagen besteht andererseits wiederum ein solch grosses Corpus wissenschaftlicher Erkenntnis, dass es mehr und mehr bereits zu den journalistischen Sorgfaltspflichten gehört, einiges von diesen zur Kenntnis zu nehmen und zu beherzigen. Auf alle drei Aspekte journalistischer Arbeitstechnik bezieht sich denn auch die Aus- und Fortbildungstätigkeit von Mitarbeitern des Publizistischen Seminars der Universität Zürich an entsprechenden Veranstaltungen der Medienorganisationen. Aber auch Aussage-Analysemodelle sind von uns bereits zuhanden der Praktiker entwickelt und mit diesen zusammen erprobt worden. Dass eigentliche Lehrmittel von Wissenschaftlern für Journalisten bzw. im Verein mit diesen erarbeitet werden, war schon in der Vergangenheit zuweilen der Fall und dürfte in Zukunft sogar

noch häufiger werden, wenn auch in der Schweiz vermutlich weniger als in dem stärker vereinheitlichten deutschen Journalismus.

6. ENTWICKLUNG EINES REFLEKTIERTEN JOURNALISTISCHEN BERUFS- VERSTAENDNISSES

Schliesslich ist die journalistische Berufssituation durch mancherlei Widersprüche und weitere Belastungen gekennzeichnet, deren Verarbeitung gleichfalls gelernt sein will. Dass die Praxis zwar abschweift, aber nicht unbedingt rationale Methoden der Auseinandersetzung mit fundamentalen Berufsproblemen fördert, ist zumal aus der Journalismusforschung bekannt, deren Resultate, z.B. über das journalistische Rollenverständnis und -verhalten, noch grössere Verbreitung in den Journalistenkreisen verdienten, als ihnen anhin zuteil geworden ist. In diesem Sinn werden etwa die aufschlussreichen Befunde einer umfänglichen Erhebung über die Sportjournalisten der deutschen Schweiz, die vor kurzem am Publizistischen Seminar der Universität Zürich als Lizentiatsarbeit eingereicht worden ist, nicht nur in die dortige akademische Lehre, sondern auch in die externe Tätigkeit der dortigen Dozenten in der journalistischen Aus- und Fortbildung einfliessen. Weitere Untersuchungen zur Journalismusforschung sind im Gang oder geplant.